

Fünfzig Jahre Deininghausen



 
DEINing**HAUS**en


Fünzig Jahre Deininghausen

Am Anfang waren wahrscheinlich nur ein paar sumpfige Wiesen, die zwischen dem 6. und 10. Jahrhundert besiedelt wurden. Aus etwas späterer Zeit stammen die heute leider in Vergessenheit geratenen Flurbezeichnungen „Hofwiese“, „Nollkamp“ und „Wickenland“. Die bis ins erste Drittel des 18. Jahrhunderts als Gemeinschaftsfläche genutzte Flur „Auf der Heide“ lag westlich des Deininghauser Baches. Hier sollte später unsere



Siedlung entstehen.

Sicher haben Sie längst bemerkt, dass es in unserer Gegend viele Orte mit einem -INGHAUSEN im Namen gibt. Nun, das hat natürlich eine Bedeutung. Hausen deutet auf eine Siedlung hin, wie sie zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert an der Kreuzung von Handelswegen zu Dutzenden entstanden. -ING deutet auf eine zu der Zeit berühmte Person oder auf eine geografische

Albert aus „Deninhusen“ zahlt Steuern

Besonderheit hin. DEIN wiederum ist die Ableitung des Vornamens des Mannes, dem Deininghausen entweder gehörte oder der die Siedlung gründete. DEIN bedeutete ursprünglich vermutlich DEGEN. Degenhard oder Deinhard sind heute nicht mehr so ganz gebräuchliche Vornamen, lassen sich aber auf die Form „DEIN“ zurückführen. Degen hatte wiederum die Bedeutung „freier Mann, Held“. Also: Übersetzt lautet die Deutung des Namens Deininghausen etwa: „bei den Häusern von Degens Leuten“.

Jedenfalls ist gesichert, dass die Deininghausener auch damals schon Steuern bezahlen mussten.

Und weil das zu allen Zeiten so war (und vermutlich bis in alle Ewigkeit so bleiben wird) wissen wir, dass um das Jahr 1150 herum ein gewisser Albert aus „deninhusen“ an Lambert, der von 1145 bis 1151 Abt des Klosters Werden war, Steuern zahlen musste. Und nicht zu knapp! Nämlich 16 Pfennig und zehn Eier! Nachzulesen im Urbar E der Abtei Werden, in dem - Gottseidank! - alles akribisch notiert ist. Leider kann man dem Finanzminister heutzutage keine Eier mehr hinstellen. Und 16 Pfennig Steuern klingt doch auch gut, oder?

Die nächsten siebenhundert Jahre passierte nicht viel. Deininghausen gehörte zur „Herrlichkeit Mengede“. Aber die Zeiten waren beleibe nicht herrlich!

Im Jahre 1705 lässt der Landesherr eine außerordentliche Steuer erheben! Daher wissen wir,



dass 13 Hofstellen ihre Abgaben zahlten. Gralman zum Beispiel musste 33 Thaler und 12 Stüber bezahlen. Die preußischen Kommissare hatten alles genau festgelegt.

Noch 1828 wohnten nur 123 Menschen in Deininghausen. Die Nachfahren von einigen der

Dornröschenschlaf endet

damaligen Deininghausener leben noch heute hier! Da auch der Bergbau spurlos an Deininghausen vorüber ging, passierte erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, genau genommen 1926, wieder etwas Bedeutsames.

Die Stadt Castrop- Rauxel wurde gegründet! Und Deininghausen wurde ein Teil dieser neuen Stadt. So endete die jahrhundertealte Zugehörigkeit zu Mengede. Übrigens - nicht ohne Protest der dortigen Amtsversammlung. Man sah

Zeittafel

09. Sept 767*	<i>In der Nähe des Deininghauser Baches entstehen am Rande einer feuchten Wiese die ersten Hütten</i>
um 1150	Albert von deninhusen zahlt Steuern an die Abtei in Essen-Werden
1705	Gralmann zahlt 33 Thaler Steuern
1828	Urkataster: In Deininghausen leben 123 Menschen
1926	Gründung der Stadt Castrop-Rauxel Deininghausen wird Teil der neuen Stadt
1959	Dr. Grossmann und Kämmerer Kuhlmann fahren im Mercedes durchs ländliche Deininghausen
1961	Erstes Modell der „Waldsiedlung Deininghausen“
1965	Der erste Spatenstich
1967	Fertigstellung von 750 Wohneinheiten
1969	Schule nimmt den Betrieb auf
1969	Deininghausen hat 3.219 Einwohner
1970	Gemeindehaus der evangelischen Kirche bezogen
1982	SPD-Ortsverein unterstützt die Gründung einer Kleingartenanlage
1995	Stadtteilinitiative nimmt Arbeit auf
2002	Beginn des Prozesses lokale agenda21
03 2003	Bürgerversammlung in der Pausenhalle der Schule
03 2004	Gründung des Vereins „Bürger für Deininghausen e.V.“
2004	Grundschule wird „Offene Ganztagschule“
09 2004	Ministerpräsident Steinbrück besucht Deininghausen und trinkt ein Bier im „Bummelzug“
12 2004	Verein „Bürger für Deininghausen e.V.“ erhält Klimaschutzpreis des EUV
06 2005	Eröffnung des Stadtteilbüros
12 2005	Aufnahme in das Projekt Soziale Stadt
12 2005	Mitglieder des Vereins „Bürger für Deininghausen e.V.“ werden für ihr ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet
09 2006	siebenhundert Besucher beim Stadtteilfest „Deininghausen kocht“
11 2006	Finanzmittel für Soziale Stadt bewilligt
09 2007	Umbauarbeiten im Begegnungszentrum begonnen Stadtteilfest „Vierzig Jahre Deininghausen“
03 2008	Begegnungsstätte „Dein Treff Punkt“ feierlich eröffnet.
05 2009	Neu gestalteter Schulhof an die SchülerInnen übergeben
07 2010	Stadtteilgarten blüht und gedeiht
05 2011	Grundschule Deininghausen vor dem Aus
12 2011	Projektende „Soziale Stadt Deininghausen“; Stadtteilbüro weiterhin besetzt
01 2012	„Bärenplatz“ erhält seinen Namen
11 2012	Nach 40 Jahren Ende für die evangelische Kirchengemeinde in Deininghausen
12 2012	Pylon am Ortseingang errichtet
12 2014	Deutsche Annington erwirbt GAGFAH und damit 442 Wohneinheiten in Deininghausen
10. 2015	Die ersten Flüchtlinge ziehen nach Deininghausen

Die mit einem * versehenen und kursiv gesetzten Angaben konnten trotz umfangreicher Forschungen nicht hinreichend belegt werden.

Deininghausen als Kolonialgebiet der Stadtgemeinde Castrop. Schließlich gab es keinerlei

Waldsiedlung entsteht

örtliche, schulische oder kommunalpolitische Beziehungen zu Castrop.

Und eine verkehrstechnische Beziehung gab es auch nicht, bemängelte damals die



Amtsversammlung. Wie? Daran hat sich bis heute nichts geändert? Das wird wohl auch so bleiben. Wer Deininghausen mit dem Bus verlassen will, kann das zwar tun - aber nur zweimal pro Stunde, in



Richtung Mengede gar nur stündlich. Und mit dem Zurückkommen sollte man sich auch beeilen!

Aber gehen wir zurück in die Fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts:

Nun Deininghausen schlummerte weiter seinen Dornröschenschlaf.

Bis, ja bis eines Tages.... aber lesen Sie selbst:

„Erstaunt blickten die Bauern auf den Feldern von ihrer Arbeit auf, als ein schwarzer Mercedes der Stadt die Landwege im Deininghauser Gebiet durchfuhr, die unvermeidliche Staubwolke hinter sich lassend. Man schrieb das Jahr 1959. Im Auto, das durch diese damals rein landwirtschaftlich genutzte Gegend holperte, drehte sich das Gespräch um die Möglichkeit, einen Teil dieser schönen Landschaft als Wohngebiet zu erschließen.“

Das Gespräch, das hier geschildert wird, hat tatsächlich stattgefunden. Gesprächspartner waren Oberstadtdirektor Dr. Helmut Grossmann - der darüber in einer Sonderbeilage der Westfälischen Rundschau am 22.11.1967 berichtete - und Stadtkämmerer Karl Kuhlmann. Und weil mit dem Bundesbaugesetz von 1960 die gesetzliche Grundlage geschaffen worden war, um

Festlich ging es zu....

...als zum Beginn des Schuljahres 1969 die Hauptschule 6 und die Grundschule 5 nach nur 3-monatiger Bauzeit eröffnet wurden.

Doch lassen wir Rektor Gerber zu Worte kommen: „Wir unterrichten mit 15 Kollegen 470 Kinder in 13 Klassen. Unter Raummangel leiden wir nicht.“

Das ist Geschichte! Die Hauptschule existierte nur kurze Zeit in Deininghausen. Heute beherbergt das Gebäude die Hans Christian Andersen Grundschule für sprachbehinderte Kinder. Die Offene Ganztagsgrundschule wurde 2012 geschlossen. Was keiner für möglich gehalten hätte - es gab nicht mehr genügend Kinder!



den Dornröschenschlaf Deininghausens zu beenden, machte man Nägel mit Köpfen. Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kauermann wurde Ende 1961 im Hauptausschuss das erste Modell der „Siedlung“ (einiges kam dann doch anders) vorgestellt.

Doch zunächst mussten die Weichen gestellt werden, um die erforderlichen Grundstücke zu kaufen.

Viel Geld ist geflossen, das kann ich Ihnen sagen! Sogar der Wald wurde gekauft! Heute kann man sich



so etwas gar nicht mehr vorstellen! Und schon gar nicht finanzieren!

Manches Grundstück wurde getauscht. Doch einer stellte sich quer! Alles war schon mit bekannter Gründlichkeit geregelt:

Die Sammelgaragen, die „gelenkte Begrünung“, die Farbe der Baukörper, selbst über Kleintierställe (wer erinnert sich an den Begriff „Bergmannskuh“?) wurde debattiert (und selbige natürlich nicht gestattet). Schließlich sollte nichts, aber auch wirklich nichts den Charakter der Wohnsiedlung beeinträchtigen.

„Wilder Westen“

Nur dieses eine verflixte Grundstück fehlte. Naja, das wird man doch wohl hinkriegen? Schließlich wird hier eine Waldsiedlung für 3.000 Menschen gebaut! Irgendwie muss man sich wohl geeinigt haben (leider geben die vorliegenden Unterlagen keinen Aufschluss darüber), denn 1964 war es endlich soweit! Die Betreuung des Bauvorhabens wurde der Westfälischen Wohnstätten AG übertragen, die Eigenheime sollten von der Westf.-Lippischen Heimstätte erstellt werden. Verträge mit den Eigentümern wurden im Landhaus Köster notariell beglaubigt. Dass anschließend mehr als nur ein Bier getrunken wurde, ist jedoch nur ein Gerücht. Die Grundsteinlegung erfolgte 1965. Und schließlich

Die Westfälische Rundschau

meldete am 31.07. 1969:

*Neues Ladenzentrum - Deininghausen
Castrop-Rauxels moderne Trabantenstadt
Deininghausen hat sich zu einem Wohngebiet
gemausert, in dem es sich leben läßt. Die Nachteile,
die durch die weite Entfernung zu den Einkaufszentren
in Kauf genommen werden müssen, treten langsam
hinter die Vorteile zurück, die die herrliche Wohnlage
bietet.*

*In diesen Tagen richten sich die letzten Läden im
Deininghauser Zentrum ein. Für den täglichen Bedarf
ist gesorgt. Fachgeschäfte bieten eine reichhaltige
Auswahl.*

*Die Hausfrauen brauchen keine langen Fußmärsche
oder lästige Autobusfahrten zu unternehmen,
wenn sie ihre Vorratskammern füllen wollen.*

*Die Bäckerei Wengeler bot ab 7 Uhr 4mal täglich frische
Brötchen,*

*die Drogerie Schmalenberg offerierte Kosmetika der Firma
Marbert und im neuzeitlichen Wedi SB-Laden wurde ein
reichhaltiges Sortiment erstklassiger Qualitätswaren zu
günstigen Tagespreisen verkauft.*

*Als Angebot der Woche gab es im Fleischerfachgeschäft
Pietsch: Rindergulasch zart und mager für 3,20 DM*

Das Angebot der Woche		
Roastbeef, zart und mager, als Steak	500 g	4,80
Rindergulasch, zart und mager	500 g	3,20
Schmorbraten	500 g	3,88
Suppenfleisch	500 g	1,98
Kofelett	500 g	3,18
Nackenstück	500 g	3,88
Dicke Schweinerippe zum Braten	500 g	2,48
Dickbein zum Braten	500 g	1,58
Sülze	500 g	2,-
Bauernmettwurst	500 g	3,20
Krakauer	500 g	3,-
Hausmacher Blutwurst	500 g	1,60
Schmierwurst, fein	500 g	2,80
Fleischwurst, einfach	500 g	2,20
Kartoffelsalat, eigene Herstellung	100 g	-32
Fleischsalat, eigene Herstellung	100 g	-60

**Ihr Fleischerfachgeschäft
FLEISCHWAREN PIETSCH**
WURSTWAREN — Im Ladenzentrum von Deininghausen

waren im Jahre 1967 siebenhundertfünfzig Wohneinheiten fertig gestellt. Sie sehen, es hat schon seine Richtigkeit, gerade jetzt das Fünfzigjährige jährige zu feiern.

Die Anfänge waren wie in der Pionierzeit im „Wilden Westen“. Kein Geschäft, kein Kindergarten, keine Schule, kein - -, kein - -, kein. Ach ja, es gab natürlich auch KEINEN BÄREN!

Dass da auf dem Platz Ohne Namen etwas fehlte, merkte man schnell. Genau! Ein Bär musste her! Die Westf. Wohnstätten AG spendierte das Geld und der Düsseldorfer Künstler Pasch gestaltete die Bronzeplastik. Und da steht er nun rum.

Wahrscheinlich bis in alle Ewigkeit. Dass allerdings ein vermutlich bierseliger Zeitgenosse in späteren Jahren den Bären mit roter Farbe verschönern wollte, gehörte nicht zum Plan. Reste dieser Farbe halten sich bis heute - allen Reinigungsversuchen zum Trotz.

Junge Familien wohnen in Deininghausen

Auf das versprochene Grün mussten die Deininghausener noch lange warten. Aber da war ja wenigstens der Wald. Es dauerte aber gar nicht lange, dann war Deininghausen komplett. Endlich eröffnete im Jahre 1969 die Schule. Schließlich der Supermarkt, die Post, ein Frisör, die Sparkasse, Kiosk und zwei(!) Gaststätten, - sogar eine Tankstelle lagen im fußläufigen Bereich (aber wer will schon zu Fuß zur Tanke gehen?). Nahe am Wald wurde der Kindergarten gebaut und im November 1970 eröffnet. Ebenfalls 1970 öffnete das



Gemeindehaus seine Pforten, damals natürlich auch mit flachem Dach.

Durch seine schöne Lage im Grünen war Deininghausen ein begehrtes Wohngebiet. Vor allem junge Familien zogen hierher. Die Stadt sah die Entwicklung so: „Es wohnt sich gut in Castrop-Rauxel. Moderne Wohnungen, rundherum eingegrünt, wohnen am Wald, im Grünen, in der Natur, in Deininghausen!“ Viele waren begeistert und sahen nicht die Schattenseiten. Die durchweg jungen Einwohner waren sich fremd. Sie behielten die soziale Bindung zu ihrem alten Stadtteil. Ein „Wir-Gefühl“ kam nicht auf. Kein Sportverein trägt zum Beispiel die Farben Deininghausens. Reiterverein und Kleingartenverein sind mit dem Ortsteil nicht verbunden. Folgerichtig begann mit der Entspannung auf dem Wohnungsmarkt und dem Wechsel der Generationen die Abwanderung. Den Einwohnern folgten Tankstelle, Drogerie, Fleischer, Frisör, Post und zuletzt auch der Supermarkt. Die soziale Struktur der Bevölkerung änderte sich. Es

Bürger engagieren sich



Das waren noch Stadtteilstellen! Der Platz war voll, wie Sie sehen können. Es gab internationale Speisen (legendär Bubi Leutholds „Tafelspitz mit Stielmus“), ja, und auch das Bier schmeckte bei dem tollen Wetter. Auf der Bühne rockte die Deininghauser Jugend und am Abend spielten Coverbands. Erinnern Sie sich an den Elvis-Imitator? Oder an Max, den türkischen Jungen, der die *Saz* spielte wie kein Zweiter? An die Folkloredarbietungen? An die türkischen Frauen, die vor Ihren Augen *Gözleme* zubereiteten? Das war möglich, weil Bürger sich engagierten. Und die Kassen voll waren.

gab viele Auszüge aus den Wohnungen des „Sozialen Wohnungsbaus“.

Die nun freien Wohnungen wurden nach und nach von anderen Bevölkerungsschichten bezogen. Wie man der sich ändernden Mieterstruktur begegnen kann, zeigte die GEWO mit ihren Häusern an der Dresdener Str. auf eindrucksvolle Weise. Dank der

kommunalpolitischen Initiative des Ratsherrn W. Lehmann und Dank der Unterstützung durch die GEWO-Aufsichtsratsmitglieder Egon Wellmann und Hans Ettrich wurden die Weichen für eine beispielgebende Verbesserung des Wohnungsstandards erreicht. Die 64 Wohneinheiten wurden in Absprache mit den Mietern grundlegend renoviert und könnten als Vorbild für eine Sanierung des Wohnungsbestandes in Deininghausen dienen.

Erfolgsgeschichte startet

Übrigens - die Gewo-Häuser sind weitgehend von Leerständen und Fluktuation verschont geblieben. Die aus der sich verändernden Mieterstruktur entstehenden Probleme hat der evangelische Gemeindepfarrer R. Hoch schon frühzeitig erkannt. Ein von ihm aufgebauter Kreis von Mitgliedern der Kirchengemeinde, Kindergarten, Schule, Jugendzentrum, Siedlerbund und bald auch einiger



engagierter Bürger versuchte der nicht positiven Veränderung entgegen zu wirken. Um die Position nach außen besser vertreten zu können wurde 1995 die Stadtteilinitiative Deininghausen/ Dingen gegründet. Die Stadtteilinitiative hat sich vor allem um Sauberkeit, öffentliches Grün, Kindergarten, Schule und um die Integration der Neubürger bemüht. Das Hauptziel war eine nachhaltige Entwicklung unseres Stadtteils.

Endlich ist es im Jahre 2002 gelungen, Deininghausen in die lokale Agenda Castrop-Rauxels einzubeziehen.

Erste Arbeit war die Erhebung von Daten. In Arbeitskreisen wurde dann das so genannte „Integrierte Handlungskonzept zur Entwicklung des Stadtteils Deininghausen in Castrop-Rauxel“ erarbeitet. Übersetzt heißt das, es lag nun ein Plan vor, nach dem Deininghausen in allen



Bereichen für die Zukunft umgestaltet werden konnte.

Zur Arbeit der Stadtteilinitiative vermerkt die Stadt auf ihrer Website: „Von besonderer Bedeutung war die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Stadtteilinitiative Deininghausen. Die Damen und Herren bildeten den Kern der Arbeitsgruppen und eine tragende Säule des Prozesses Deininghausen“. Die Stadtteilinitiative als lockerer Zusammenschluss konnte die Umsetzung der geplanten Maßnahmen aus rechtlichen Gründen nicht leisten. Bürger gründeten daher am 02.03.2004 den Verein „Bürger für Deininghausen e.V.“

Ein Ruck geht durch Deininghausen! Noch stärker als zuvor engagieren sich Bürgerinnen und Bürger für ihren Ortsteil, finden Gehör bei Politik und



Verwaltung!

Aber auch ein Wermutstropfen trübt die Euphorie: Der erste Verkauf des Wohnbestandes steht an: Viterra macht sich schön und trennt sich von den Wohnungen in Deininghausen. Der erste Verkauf, dem in den folgenden zehn Jahre noch viele weitere folgen werden, wird vollzogen.

Die Namen der Eigentümer und der vielen

verschiedenen Verwaltungsgesellschaften sind - nicht zu Unrecht - wieder in Vergessenheit geraten.

Aber zunächst erzeugt die Aufnahme Deininghausens in das Programm „Soziale Stadt“ eine Aufbruchstimmung. Schließlich fließen auch nicht unerhebliche Finanzmittel, die dem Stadtteil zugute kommen sollen. Der größte Teil des Geldes wird jedoch „in Steine investiert“ - wie man so schön sagt. Das bedeutet, dass endlich der Schulhof erneuert und aufgewertet wird. Aber auch der Platz - noch ohne Namen - wird neu gestaltet. Und schließlich wird aus der dunklen Kneipe „Bummelzug“, die ihre besten Jahre schon lange hinter sich hat, ein Begegnungszentrum für alle Einwohner Deininghausens.



„Soziale Stadt“

leibt aber auch noch Geld für soziale Projekte übrig. Ein Stadtteil-Management wird installiert und mit Personal ausgestattet. Von dort aus werden viele Projekte initiiert - manche sind Vorreiter für die gesamte Stadt. Die „Aufsuchende Jugendarbeit“ wurde nicht in Deininghausen erfunden. Aber hier wurde sie erprobt, bevor sie ein Modell für die ganze Stadt wurde. Der Stadtteilgarten wurde Vorbild für weitere, von Bürgern gemeinsam genutzte Gärten in der Stadt, interkulturelle Kochgruppen finden sich nun auch in anderen Stadtteilen.



Und auch „Bürgervereine“ entstehen anderswo. Die „Bürger für Deininghausen“ haben gezeigt, dass es lohnend ist, sich für den gemeinsamen Lebensmittelpunkt zu engagieren, dass man Gehör finden kann bei Politik und Verwaltung - wenn man nur hartnäckig genug seine Wünsche und Vorstellungen vorträgt.

Über den Projektzeitraum besuchen fast 50 Kinder im Alter von 18 Monaten bis drei Jahren aus Deininghausen und Umgebung den „Bewegungskindergarten Lilipuz“. Organisiert und durchgeführt wird das Angebot durch den Verein „Sprungkraft“, bezahlt aus Mitteln der „Sozialen Stadt“, durchgeführt im ehemaligen Schulkinder-Haus „Rappelkiste“. Das Schulkinder-Haus wird nicht mehr benötigt, denn



gleichzeitig besuchen über 70 Kinder die Nachmittagsbetreuung der Offenen Ganztagschule im Jugendzentrum „d-town“.



Das Jugendzentrum ist in dieser Zeit an sechs Tagen in der Woche geöffnet, die personelle Ausstattung und das Engagement der pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen machen es

Erfolgreiche Projekte beginnen

möglich.

Ein spezielles Angebot für Jugendliche aus den sogenannten GUS-Staaten - also mit russischem



Migrationshintergrund - wird gestartet und vom Verein „Bürger für Deininghausen“ bezahlt. Die finanziellen Mittel sind schnell erschöpft, der gewünschte Erfolg bleibt aus, die Jugendlichen versuchen nicht, sich gegenseitig kennenzulernen. Angebote, die die Integration fördern sollen, gibt es viele. Aber nicht alle werden angenommen, ein

Der Deininghauser Bach

Der Deininghauser Bach ist ein 9,5 km langer, ursprünglich natürlicher Wasserlauf, der ein über 17 qkm großes Einzugsgebiet Castrop-Rauxels entwässert.

In den 20er und 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde er nach Süden verlegt und zum offenen Abwasserkanal ausgebaut, der aus der Kanalisation des Ortsteils Schwerin „entspringt“. Der natürliche Quellbereich wurde durch die Bergbauhalde Schwerin überbaut. Da infolge von Bergsenkungen der Abfluss des Baches immer wieder beeinträchtigt wurde, erhielt der Bach zur sicheren und raschen Ableitung großer Wassermengen Sohlenschalen aus Beton und ein V-förmiges Gewässerprofil mit steilen Böschungen.

Ab 1992 erfolgte der Umbau des Deininghauser Baches. Seinerzeit war es das größte und umfassendste Einzelprojekt innerhalb des Emscher-Systems.

Nach und nach wurde der Bachlauf naturnah gestaltet und für die Bevölkerung erlebbar gemacht. Ein Großteil der Strecke entlang des Bachlaufes wurde durch Wege erschlossen. Ein vorläufiger Höhepunkt in der Umgestaltung ist die Errichtung einer Fußgängerbrücke über den Bach am Schwarzen Weg. Hiermit wird ein traditioneller Fußweg wieder erschlossen.

Für Tiere und Pflanzen konnten sich annähernd natürliche Lebensbedingungen entwickeln. Da der Bach auch bei trockenem Wetter mit rund 30 Litern pro Sekunde aus natürlichem Quell- und Regenwasser gespeist wird, kann der Bach seine Eigendynamik entfalten und bildet (innerhalb der Gewässertrasse) seinen Lauf selbst aus. In der Bachaue entwickelten sich auf den Ausuferungsflächen je nach Geländeform und Überflutungshäufigkeit verschiedene Pflanzengemeinschaften. Zusammen mit dem Naturschutzgebiet Beerenbruch entstand ein zusammenhängender Biotop-Komplex.

(Quelle: Emschergenossenschaft - Abteilung Öffentlichkeitsarbeit - Essen)

langer Atem ist nötig. Das wissen auch die beiden Mitarbeiter im Stadtteilbüro.

Eine Bücherei für Kinder

Aber alle ziehen an einem Strang - Bürger, Schule, Kindergarten, Vereine, Verwaltung und Politik - und so wird das Projekt „Soziale Stadt Deininghausen“ zu einer Erfolgsgeschichte, die über das Ende des Projektes hinaus bestehen bleibt. Eine Erfolgsgeschichte ist auch das Projekt „lesen! lesen! lesen!“ des Vereins Bürger für Deininghausen. Eine Kinderbücherei wird aufgebaut - zuerst im Schulkinder-Haus, später zieht die Bücherei um in die Begegnungsstätte „Dein Treff Punkt“. Noch heute, also einige Jahre nach Ende des Projektes „Soziale Stadt“, werden einmal in der Woche Bücher an die Deininghauser Kinder ausgeliehen. Aber es wird auch gespielt und vorgelesen. Mittlerweile umfasst die Bücherei mehr als fünfhundert Bücher. Darunter sind auch zweisprachige Bücher und Bilderbücher für die ganz Kleinen. Mit Ungeduld wird der Umgestaltung des Schulhofes entgegen gesehen. Eine löchrige Asphaltlandschaft erwartet die Kinder in der Pause. Im November 2007 kann Bürgermeister Beisenherz den Bagger starten, der Umbau beginnt. Im Mai 2009 pflanzt ebendieser Bürgermeister den letzten

Baum und übergibt den Schulhof endlich. Also - gefühlt kurz vor Schließung der Grundschule ist der Umbau fertig. Da aber die Hans-Christian-Andersen-Schule in Deininghausen bleibt, ist der Umbau nicht völlig „für die Katz“.

Damit aber nicht genug an Investitionen in Steine. Der vernachlässigte Platz in der Ortsmitte, der den Bürger am Herzen liegt, wie sie in einem Workshop zu Beginn der „Lokalen Agenda“ eindrucksvoll



gezeigt haben, wird auch saniert. Das ist aber nicht einfach, da der Platz nicht der Stadt gehört, sondern sechs verschiedenen Eigentümern. Und die haben natürlich unterschiedliche Interessen. Schließlich wird eine Einigung erzielt. Da nicht so viel Geld zur Verfügung steht, wie eigentlich nötig wäre, wird

eine Beschäftigungsgesellschaft mit der Arbeit beauftragt. In dieser Gesellschaft werden Langzeitarbeitslose und schwer vermittelbare Jugendliche beschäftigt. Entsprechend schleppend gehen die Arbeiten voran. Und dann ist da noch die Idee mit dem Labyrinth. Das ist gar nicht so einfach, hier müssen Profis ran. Das alles verzögert die Arbeiten. Im Mai 2011 ist es endlich so weit. Der Platz ist fertig! Aber nicht nur Pflastersteine sind zu bestaunen, es gibt auch eine neue Beleuchtung. Die Kanten des Hochhauses erstrahlen in orange, der Bär ist beleuchtet und ein Baum wird angestrahlt. Alles top! Es dauert auch nicht lange und die





Kinder entdecken den Platz für sich, nach reichlich Diskussionen erhält er den Namen „Bärenplatz“. Und ein Wegweiser wird aufgestellt. Schließlich will der Deininghauser wissen, in welche Richtung - beispielsweise - der Nordpol liegt! Und nach New York ist es auch ganz schön weit. Im Februar 2011 liegt der Pfahl im Keller der Begegnungsstätte. Wurde er umgefahren oder waren die Starken am Werk, die alles umhauen können? Aber Dank der „Vonovia-Stiftung“ konnte er wieder aufgestellt werden und zeigt wieder allen,

Der Bärenplatz - schön, aber leer

wo es lang geht. Aber kehren wir noch einmal zurück zum Bärenplatz. Alles ist schön und neu und strahlt. Man müsste also zufrieden sein, oder? Da kann man sich noch so viel Mühe geben, einen Platz zu beleben und ein süddeutscher Unternehmer macht alles zunichte. Von Herrn Schlecker ist hier die Rede, der ohne



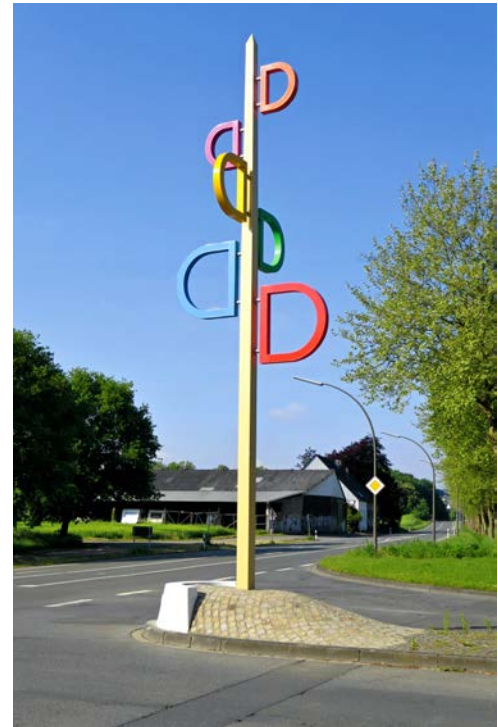
unternehmerische Weitsicht sein Unternehmen in die Pleite führt und die „Schlecker-Filiale“ in Deininghausen schließt.

Seit Ende 2011 fehlen also die Kunden als „Platzpublikum“. Warum ist der Platz trotzdem immer zugemüllt? Nun ja, der Schlecker-Eingang ist ziemlich groß, windgeschützt und man kann da durchaus Pizza und Bier verzehren. Es fehlt einfach die „soziale Kontrolle“. Es steht in den Sternen, ob der ehemalige Supermarkt noch einmal eine Funktion bekommt.

Doch auch die einzige Zufahrt zur Siedlung - dem

Unübersehbar: Ein Spargel aus Blech

Verein „Bürger für Deininghausen“ seit jeher ein Dorn im Auge - soll umgestaltet werden. Es ist noch etwas Geld übrig, welches aber nur für „Kunst“ (im weitesten Sinne) ausgegeben werden kann. Die Köpfe rauchen, denn das Geld reicht nicht! Es gibt auch andere Ideen, das Geld zu verwenden, aber da sind nun mal die Vorgaben der Bezirksregierung.



Und wenn man überhaupt eine Förderung bekommen will, sind diese nun mal einzuhalten. Eigentlich ganz einfach.

Der „Bürgerverein“ ist rührig. Schließlich soll hier seine Idee umgesetzt werden. Jan Bormann präsentiert einen ersten Entwurf. Und der Vereinsvorstand einen weiteren Sponsor. Die „Sparkassenstiftung Castrop-Rauxel für Kultur, Wissenschaft und Umwelt“ ist nun mit im Boot. Bormanns Entwurf kann umgesetzt werden. Alle sind froh und glücklich und sehr gespannt auf das Ergebnis.

Das lässt noch auf sich warten. Ein zwölf Meter hoher Stahlpylon lässt sich nicht aus dem Hut

zaubern. Und die bunten „D“ aus Stahlblech müssen erst noch nach Bormanns Ideen eigens angefertigt werden. Eine Waltroper Firma erhält den Auftrag.



Am 07. Dezember 2012 fährt ein Sattelzug vor. Inhalt: Ein Stahlpylon und sechs bunte D's in unterschiedlicher Größe. Als dann im leichten Schneetreiben auch noch der mächtige Autokran eintrifft, ist die Spannung groß. Wie wird es aussehen wenn der Blechspargel endlich steht? Nun, so sieht es aus. Zumindest aus Richtung Westen ist Deininghausen unübersehbar. Wenn man aus Osten kommt, versperrt noch ein Baum den Blick auf das neue Wahrzeichen Deininghausens. Aber nicht mehr sehr lange. Der Pfingststurm „Ela“ erfüllt den sehlichen Wunsch des Vorsitzenden des Vereins „Bürger für Deininghausen“. Er wirft den Baum einfach um. Also,



der Sturm, nicht der Vorsitzende. Und nun steht es da, das neue Deininghauser Wahrzeichen. Es zeigt unübersehbar und selbstbewusst: Hier ist Deininghausen, wir sind bunt! Mit dem Stahlpylonen am Eingang der Dresdener Straße endet die

Erfolgsgeschichte „Soziale Stadt Deininghausen“ (nicht).

Es endet die finanzielle Förderung. Aber nicht das Engagement der Bürger für ihren Ortsteil.

Viele Projekte konnten weiter geführt, viele Angebote aufrecht erhalten werden.

Tatsächlich gibt es mit „Netto“ nun auch einen Supermarkt in der Nähe. Und mit der Übernahme von 442 Wohneinheiten durch die GAGFAH, die mit der Deutschen Annington zur Vonovia fusionierte, scheint endlich eine Wohnungsgesellschaft in der Verantwortung zu stehen, die Worten auch Taten folgen lässt. Deininghausen wird sich verändern, soviel ist klar.

Flüchtlinge nach Deininghausen

Eine tiefgreifende Veränderung gab es im Jahre 2015:

Flüchtlinge ziehen in die schnell als Notunterkunft umgewandelte Turnhalle der Hans-Christian-Andersen-Schule. Und auch das ehemalige Jugendzentrum - im Sommer erst freigezogen - wird umgebaut. Hier entstehen Speisesäle, aber auch Schlaf- und Lagerräume. Die Aufregung ist groß! Schnell wird ausgerechnet, dass nun 30% der Einwohner Deininghausens Flüchtlinge sind (was nicht stimmt!), aber richtig ist: Es sind nicht wenig. Es wird daran erinnert, dass bereits bei der Schließung der Grundschule Befürchtungen laut wurden, dass das Schulgebäude nun als Flüchtlingsunterkunft dienen werde. Vehementen Widerspruch erfolgte von den Verantwortlichen der Stadtverwaltung. Jedoch konnte zum damaligen Zeitpunkt niemand ahnen, welches immenses Ausmaß die Zuwanderung von Flüchtlingen aus dem Nahen und Mittleren Osten annehmen würde. Da nicht nur in Turnhalle und Jugendzentrum

Impressum:

Redaktion/ Fotos/ Layout:

Andrea Schmidt, Maresa Hilleringmann, Manfred Herold

Herausgeber:

Stadt Castrop-Rauxel

- Stadtentwicklung-

Europaplatz 1

44575 Castrop-Rauxel

Vertretungsberechtigter:

Martin Oldengott(V.i.S.d.P.)

Druck:

Stadtverwaltung Castrop-Rauxel

Zentrale Dienste

Flüchtlinge leben, sondern auch Wohnungen angemietet werden, in denen bis zu acht Flüchtlinge hausen (ja, wählen wir ruhig dieses Wort!) sind die Flüchtlinge im Ortsbild unübersehbar. Es gibt keine größeren Konflikte, auch wenn es in der Pausenhalle der Schule, in die Bürgermeister Kravanja die Nachbarn eingeladen hatte, zeitweise sehr emotional zur Sache geht.

So schnell wie die Flüchtlinge gekommen sind, so schnell verschwinden sie auch wieder aus dem Ortsbild. Zumindest die meisten. Einige können in Wohnungen ziehen, aber die „Wohngemeinschaften“ wurden weitestgehend aufgelöst und die Kinder machen schon seit einem Jahr wieder Sport in ihrer Turnhalle.

Wie geht es nun weiter? Welche Perspektive hat Deininghausen?

Wie geht es weiter mit den ortsansässigen Vereinen?

Zunächst muss aber noch einmal der Blick auf das Projekt „Soziale Stadt“ gelenkt werden.

Die Projektförderung ist im Jahre 2011 ausgelaufen. Die politische Entscheidung, das Stadtteilmanagement zunächst mit einer Vollzeitstelle fortzuführen, sendet ein starkes Signal in den Stadtteil.

Viele Projekte, die im Rahmen der Sozialen Stadt gestartet und durchgeführt worden sind haben sich bewährt und sind unverzichtbar für das soziale Gefüge im Stadtteil geworden. Die Rahmenbedingungen wurden zumindest geschaffen und es gelang, einige Projekte ehrenamtlich fortzuführen. Andere - wie die „Aufsuchende Jugendarbeit“ - wurden institutionalisiert und auf das gesamte Stadtgebiet übertragen.

Auch der „Runde Tisch“ hat sich als wichtiges Element der Stadtteilarbeit etabliert und wurde bis zum heutigen Tage (Juli 2017) fortgeführt. Diese Form der Bürgerbeteiligung ist beispielhaft, auch, wenn nicht immer alle Vorstellungen aus der Bürgerschaft

verwirklicht werden konnten.

Wenn alle maßgeblichen Akteure aus Politik, Verwaltung, Bewohnerschaft und der Wohnungswirtschaft weiterhin an einem Strang ziehen, wird Deininghausen eine positive Zukunft haben.

Schließlich gelang es im Frühjahr 2017 dem schon tot geglaubten Verein „Bürger für Deininghausen“,



ohne den diese Erfolgsgeschichte nicht denkbar gewesen wäre, mit einem neuen Vorstand auch neues Leben einzuhauchen. Es geht weiter! Und: Wir müssen uns nicht verstecken!

35 Jahre Hans-Christian-Andersen-Schule

Ein Blick zurück und einer nach vorne



Die Hans-Christian-Andersen-Schule vom Garten aus gesehen

Aller Anfang ist leicht - der Beginn

Beitrag von Rosie Uysal (Schulleiterin)

Die Hans-Christian-Andersen Schule begann ihren regulären Schulbetrieb am 1.8.1982 als „Schule an der Dresdener Str., Städtische Schule für Sprachbehinderte (Sonderschule), Primarstufe, Castrop-Rauxel“. Im Kreis Recklinghausen war sie damit, neben der Fährmannschule in Recklinghausen und der Astrid-Lindgren Schule in Dorsten, die dritte „Sonderschule für Sprachbehinderte“ im Grundschulbereich. Auf der Basis eines Abschlusses einer öffentlich

rechtlichen Vereinbarung zwischen den Städten Castrop-Rauxel, Waltrop, Datteln und Oer-Erkenschwick und des Ratsbeschlusses der Stadt Castrop-Rauxel vom 03.06.1982 sollte sprachbehinderten Kindern der vier genannten Städte eine ihrer Beeinträchtigung angemessene schulische Förderung ermöglicht werden. Überall in NRW entstanden zu dieser Zeit im Zuge des

Ausbaus des Förderschulwesens unter anderem auch „Sonderschulen für Sprachbehinderte“. Sie wurden damals allgemein als großer Fortschritt und als Errungenschaft in der schulischen Förderung sprachbeeinträchtigter Kinder gesehen. Das Ziel der Schule war (und ist es immer noch!) von Anfang an die SchülerInnen schnellstmöglich ins allgemeine Schulsystem „zurückzuführen“. Unter besonderen Bedingungen sollten und sollen die

Grundschul Kinder die Lerninhalte der allgemeinen Grundschule erlernen und zusätzlich in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert werden. Zu diesen besonderen Bedingungen gehörten und gehören die kleinen Klassen, die um ein Jahr verlängerte Grundschulzeit, der besondere Unterricht durch ausgebildete Sonderpädagogen sowie zusätzliche Sprachförderstunden. Der Unterricht begann am 30.8.1982 mit 2 Klassen,

Die Herausforderung - der Aufbau in den ersten Jahren

2 LehrerInnen und 15 Schülern im Schulgebäude Deininghausen in dem auch die Grundschule Deininghausen untergebracht war.

Es wurde ein Schülerspezialverkehr (Beförderung durch Schulbusse) für alle Kinder eingerichtet. Die Schule machte schnell den Versuch sich einen anderen Namen zu geben. Der Versuch, die Schule nach dem bekannten Kinderbuchautor Ottfried Preussler zu benennen schlug fehl. Der Rat der Stadt entschied damals, dass noch lebende Personen für Schulnamen nicht in Frage kommen. Ab dem Schuljahr 1991/92 wurde dann aber der Schule erlaubt sich nach dem schon verstorbenen dänischen Märchenschreiber „Hans-Christian-Andersen“ zu benennen. Nach einem internen Wettbewerb einigte man sich dann im Februar 1992 auf ein in Anlehnung an das Hans-Christian-

Andersen-Märchen „Das hässliche Entlein“ entworfenes Schullogo.



Das alte Schul-Logo

Schnell stieg die Anzahl der Schüler der neugegründeten Schule an. Dies führte zu einem immer größeren Raumbedarf und einer damit einhergehenden großen Raumnot. Ab Februar 91 wurden die zu Spitzenzeiten 160 SchülerInnen zum Teil auch in den Kellerräumen des benachbarten Jugendzentrums sowie in allen anderen verfügbaren Räumen des Hauptgebäudes (Küchenvorraum, Nebenräume) unterrichtet. Der große Raumbedarf der zwei im Gebäude

untergebrachten Schulen sowie des Jugendzentrums wurde damals sehr kontrovers und öffentlichkeitswirksam in den politischen Parteien und Gremien und in der Verwaltung diskutiert. Im Gespräch waren unter anderem der Auszug des Jugendzentrums, aber auch der der Umzug der HCA-Schule in ein anderes Gebäude und sogar in eine andere Stadt.

Weitere Probleme, mit denen die Schule lange zu kämpfen hatte, waren vor allem der Zustand des Schulgebäudes und Schulgeländes. Es kam immer wieder zu erheblichem Vandalismus im und auf dem Schulgebäude (Zerstörung, erhebliche, teilweise auch ausländischerfeindliche, Schmierereien an den Schulwänden etc.) und auch zu Einbrüchen. Diesem fiel leider auch der 1990 mit viel Elan eingerichtete Schulgarten zum Opfer. Schon im Februar 1991 wurde die erste Zerstörung bemerkt. Auch das 1992 wieder neu errichtete Gartenhaus war schnell wieder zerstört. Umso wichtiger wurde die Arbeit des 1989 neu gegründeten und vor allem von Eltern getragenen Fördervereins. Der unterstützt bis heute in erheblichem Maße die Arbeit der Schule tatkräftig finanziell und ideell.

*Zusammen geht es weiter
von 1992 bis 2011*

Die HCA-Schule wurde immer mehr zum festen Bestandteil der schulischen Bildungsarbeit der Stadt und der Städte im Ostvest. Neben dem Unterricht und der sonderpädagogischen Förderung war die Schule auch beratend sehr aktiv tätig. Es fanden Elternabende in Kindergärten statt und es gab das Angebot einer offenen Sprechstunde für alle Interessierten. Schulfeste (auch zu den Jubiläen), Klassenfahrten, Ausflüge, Sportfeste, Karnevalfeiern, Theaterbesuche, Gottesdienste, Projekte und eine Zusammenarbeit mit der Grundschule im Hause waren feste Bestandteile des Schullebens. Zum 25-jährigen Schuljubiläum fand gemeinsam mit der Grundschule ein großes Zirkusprojekt statt. Der schlechte Zustand des Schulgebäudes und des Schulhofes beschäftigte die Beteiligten weiterhin.

Unter Gewinnung von Sponsoren und mit Beteiligung von Eltern wurde 1997 ein neuer Spielplatz angelegt und einige Innenwände gestrichen. Die Freude war groß als endlich im Frühjahr 2009 der im Rahmen des Projektes „soziale Stadt Deininghausen“ vollkommen neu gestaltete Schulhof einschließlich renovierter Aussentoiletten durch den damaligen Bürgermeister Herrn Beisenherz eröffnet wurde.

2003 wurde der Schulleiter der ersten Stunde Herr Ulf Kriegel nach über 20 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Es war ein großer Verlust als er 2008 mit nur 66 Jahren verstarb. Seine Nachfolge als Schulleiterin trat Frau Barbara Mellage bis zu ihrer Pensionierung 2009 an. Im August 2010 übernahm Frau Brigitte Livrée die Schulleitung.

Auch in dieser Zeit unterstützen private Sponsoren und der Förderverein immer wieder die Arbeit der

schon während der Grundschulzeit oder spätestens nach der vierten Klasse erfolgreich ohne sonderpädagogische Unterstützung an die allgemeine Schule wechseln konnten.

Viele wird anders - Vieles bleibt Umbruch und Neuorientierung ab 2011

Die nun folgende Zeit bracht erhebliche innere und äußere Veränderungen für die HCA-Schule. Zum Schuljahr 2011/12 wurde die Grundschule Deininghausen aufgelöst. Seitdem steht das ganze Gebäude der HCA-Schule zur Verfügung. Der Verwaltungstrakt wurde erweitert. Endlich erhielten Schulleiterin, Konrektorin und Sekretariat eigene ausreichend große Räume. Die Schülerbücherei konnte neu gestaltet und 2012 eingerichtet werden, ein neuer Spiel- und Spielraum wurde Oktober

2013 eröffnet. Die Räume im Jugendzentrum konnten geräumt werden. Vom Schulgebäude wurde ein Teil baulich abgetrennt. Gleichzeitig sanken die Schülerzahlen erheblich. Gründe dafür waren zum einen die Kündigung der (noch 1999 neu bestätigten!) öffentlich rechtlichen Vereinbarung der Städte durch Oer-Erkenschwick und kurz drauf auch Datteln. Zum andern wirkte sich auch die 2011 langsam beginnende Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischen Förderbedarf in die Regelschulen deutlich auf die Schülerzahlen aus.

Mit dem neuen Schulgesetz von 2014

haben Eltern von Kindern mit sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf die Wahl zwischen allgemeiner Schule und Förderschule.

Dadurch taten und tun sich neue Aufgabenfelder auch für die HCA Schule auf. Die HCA-Schule hat von Anfang an die Inklusion im Ostvest aktiv unterstützt:

So werden seit 2011 jährlich Lehrerinnen der HCA-Schule in die weiter-führenden Schulen der Stadt abgeordnet um dort sonderpädagogisches „Know-



Schülerbücherei

HCA-Schule indem sie die Anschaffung von wichtigen Materialien wie Musikinstrumente, PCs, Fahrräder, Bücher für die Schülerbücherei etc. finanzierten.

2005 wurde aus der „Sonderschule“ die „Städtische Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sprache“.

Viele Kinder konnten so gut gefördert werden, dass



Projektwoche „Fit in den Frühling“

How“ vor allem im Bereich der Sprachheilpädagogik einzubringen.

Außerdem wird das Netzwerk der Sonderpädagoginnen, die im „Gemeinsamen Lernen“ an den Castrop-Rauxeler Regelschulen tätig sind (die sogenannten „Ikonen“) von der Schulleiterin der HCA-Schule koordiniert und unterstützt.

Allgemeine Schulen werden bei

Fragestellungen, die SchülerInnen mit Förderschwerpunkt Sprache betreffen, umfassend und gerne beraten.

An allen Aktivitäten des Schulträgers, die sich mit der Inklusion befassen (z.B. „Aktionsplan Inklusion“, Errichtung einer kommunalen Testo- und Mediathek etc.) ist die HCA-Schule konstruktiv beteiligt.

Innerschulisch hat sich die Schule in den letzten vier Jahren deutlich geöffnet: Neben bewährten innerschulischen Projekten finden auch sehr viele Projekte mit außerschulischen Partnern statt, die mit



ihren Angeboten helfen die Entwicklung der Schüler weiter zu fördern (z.B. Therapiehund, DRLG Schwimmprojekt, Trampolinspringen, Theaterpädagogik, Selbstbehauptungstraining, Architekturprojekt, musikalische Projekte, „Klasse 2000“ , Schulobst und mehr)

Außerdem ist die Schule sehr bemüht, sich am regionalen Schulgeschehen für Grundschulen aktiv zu beteiligen (Teilnahme Geschichtsrallye, KidsEM, Kinderschutzkonferenz, Agora-Vorlesewettbewerb für Grundschulen etc.) und nimmt gerne an

Teilnahme an Wettbewerben

altersentsprechenden Schulwettbewerben erfolgreich teil (zuletzt 4. Platz der Bürgerstiftung Emscher-Lippe Land).

In der im Jahre 2013 aufgekommenen öffentlichen Diskussion, in der es Bestrebungen gab einen schulischen Verbund der HCA-Schule mit der Martin- Luther-King- Förderschule (Förderschwerpunkt Lernen) voranzutreiben, haben sich alle schulischen Beteiligten der HCA-Schule eindeutig positioniert und sich deutlich dagegen ausgesprochen. Eine Elterninitiative, die dies verhindern wollte und weiter will, hat sich eigens für diese Thematik gegründet.

Flüchtlinge in der Turnhalle

Zur Unterstützung des Schulträgers der Stadt Castrop-Rauxel bei der Unterbringung von Flüchtlingen hat die HCA-Schule von November 2015- bis Mai 2016 auf ihre Turnhalle verzichten müssen. In der Zeit in der die Flüchtlinge dort untergebracht waren, hat die HCA-Schule sich um Kontakte zu Kindern und einigen Familien dort bemüht. Eine Spendenaktion unserer Eltern ermöglichte es eine Kindergruppe dort mit Spielsachen zu erfreuen .

Zur Zeit hat die Schule 91 SchülerInnen in 8 Klassen. Sie kommen aus den vier beteiligten Kommunen. Seit August 2013 wird die Schule von Frau Rosie

Fester Platz in der Bildungslandschaft

Uysal geleitet. Stellvertretende Schulleiterin ist seit dem 1.2.2017 Frau Silke Herr.

Der Schule gelingt es weiterhin ihrem Auftrag „Durchgangsschule“ zu sein gerecht zu werden. Unsere SchülerInnen sind in der Sekundarstufe 1 erfolgreich und erreichen in der Regel die verschiedensten Schulabschlüsse.

Nähere und immer aktuelle Infos zur Schule sind im Internet unter www.hca-castrop.de zu finden. Die Schule ist noch auf der Suche nach einem neuen aktuellen Schullogo .

Ausblick - Wünsche und Potentiale

Die Zukunft der HCA-Schule wird im Rahmen der Inklusionsdiskussion durch landespolitische und kommunalpolitische Entscheidungen bestimmt. Es zeigt sich aber sehr deutlich, dass die Nachfrage nach einem Förderschulangebot speziell für Kinder mit sprachlichen Beeinträchtigungen im Rahmen einer eigenständigen Förderschule im

Bildungslandschaft durch ihren Auftrag „Durchgangsschule“ zu sein als durchaus auch inklusives Angebot für diese Kinder. Sie zeichnet sich durch besondere Unterrichts- und Förderkonzepte, kleine Klassen und durchgehenden sprachheilpädagogischen Unterricht von ausschließlich Sonderpädagoginnen aus. In ihrer Arbeit gilt es weiterhin das im Schulprogramm 2015 nochmal neu festgelegte Leitziel nicht aus den Augen zu verlieren: Durch die Schaffung von Chancengleichheit und dem Abbau von Bildungsbarrieren sollen die SchülerInnen der Schule weiterhin in ihrer Persönlichkeit gestärkt und „fit gemacht“ werden um zukünftig erfolgreich am Unterricht der allgemeinen Schule und am gesamtgesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Perspektivisch beteiligt sich die HCA-Schule auch weiterhin im Rahmen ihrer Möglichkeiten am qualitativ hochwertigen Ausbau der Inklusion an Regelschulen. Mit der entsprechenden Ausstattung würde es die HCA-Schule begrüßen über den Unterricht und die Förderung der eigenen SchülerInnen hinaus, zukünftig als „schulisches Fachzentrum für den Förderschwerpunkt „Sprache““ zur Unterstützung aller Schulen und damit aller Kinder mit sprachlichen Beeinträchtigungen im ganzen Ostvest beitragen zu dürfen.



Primarstufenbereich im ganzen Ostvest weiterhin vorhanden ist.

Die HCA-Schule versteht sich auch weiterhin im Rahmen einer weiterhin inklusiven

Hans-Christian-Andersen-Schule
Städtische Förderschule
Förderschwerpunkt Sprache
Primarstufe

Dresdenerstr. 24
44577 Castrop-Rauxel
Telefon: 02305/31097
Fax: 02305/13538

E-Mail: 188372@schule.nrw.de

www.hca-castrop.de



50 Jahre DEININGHAUSEN

sa 09.09.2017
13:00-21:00 Uhr
Bärenplatz

Kinderfest

14:00-17:00 Uhr

Hüpfburg, schminken
Karussell, Zauberer
Bimmelbahn

Für Kinder ist die Teilnahme
kostenlos! Jedes Kind bekommt
eine Wurst und ein Getränk! Das
Fotostudio keepsmii fotografiert
die kleinen Besucher kostenlos!

shanty-chor
castrop-rauxel

André Hauter

LIVE@FIVE

Rock und Pop at it's best
ab 18:00 Uhr

Kaffee und Kuchen, Leckerer vom Grill

